

Anlage 1**Jurybegründungen für das Förderjahr 2027**

Inhaltsverzeichnis

Einzelprojektförderung für Freie Theaterschaffende.....	3
• Akdeniz, Caner: FRIEDE, FREUDE, LAHMACUN.....	3
• Devecioğlu, Nihan: Die versteckte Stimme (AT)	3
• Paul Friedrich Silvan Furtwängler: Mariannes Freudenklage	3
• Huber, Christiane: Songs For A Cow	4
• Löwen, Alexander: Russland/Deutsch – ein Streit	4
• Nyx e. V.: Versöhnung/Pomirenje/Помирење (Arbeitstitel).....	4
• Okunev, Sergei: No link (AT)	5
• Umpfenbach, Christine: Haben oder nicht haben	5
Debütförderung für Freie Theaterschaffende.....	6
• Girişken, Tanju: Forward into the Past	6
• Hoffmann, Felizitas: Glorya und Christine.....	6
• Kraus, Malin: Vierzehn Klöße auf einmal essen.....	6
Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende.....	7
• Bardutzky, Raphaela: Performing Power	7
• Geiersberger, Ruth: Knochen Räume.....	7
• Oestreicher, Katharina Mirella: Ich will Eulen nach Athen tragen	7
• Panholzer, Julia Martina: A few words about breasts II	7
• Steinhöfel, Laura: Was nicht in den Akten steht. Was keinen Ort hat.....	7
• Truong, Benjamin: Boat People	8
• Wilke, Lucy Alena: Lulu la Chapelle.....	8
Einzelprojektförderung für Freie Tanzschaffende.....	9
• Bad Posture Productions gUG / Ellis, Jasmine: MOTHERED	9
• Felber, Stephanie: VESTIGIA.....	9
• Herwig, Stephan: IT NEVER WAS NOT POLITICAL	9
• Lee, Jin: Balhwa.....	10
• Schillinger, Hannah: in finite (for mercedes)	10
• Zinola, Alfredo: FUNNY	10
Debütförderung für Freie Tanzschaffende.....	12
• Conant, Daniel: The Future Needs a Banger (AT)	12
• Kell, Terra und Girard, Ria: we do nothing, and you watch	12
• Rizzo, Emmanuelle: INTRECCIO	12

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Tanzschaffende 13

- Grossmann, Lena: Bruchige Körper, Strategien der Unschärfe – eine choreografische Recherche.....13
- Purucker, Micha: dox.now.new 13
- Stöckle, Leonie: Killing me softly 13
- Thron, Vanessa: Where is the child I used to be? Encounters in a foreign space called ‚body‘ 14

Einzelprojektförderung für Freie Theaterschaffende

Akdeniz, Caner: FRIEDE, FREUDE, LAHMACUN

Der Regisseur Caner Akdeniz plant eine theatrale Untersuchung der bereits real existierenden politischen Einflussnahme von rechtsaußen auf staatlich geförderte Kunst und die von diesen Förderungen abhängigen Künstler*innen. Ausgehend von eigenen Erfahrungen mit abgesagten und verschobenen Projekten möchte er Bertolt Brechts „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ als Folie für sein Vorhaben nutzen. Akdeniz plant, das Stück nicht etwa als Warnung zu reinszenieren. Vielmehr möchte er den künstlerischen Rückzug vor einer Inszenierung dieses politischen Stoffes erarbeiten. Sein Ziel, so die furchtsame Abkehr der Kunst von dezidiert politischen Inhalten in einem Akt der Selbstzensur zu zeigen, ermöglicht in einem dialektischen Schritt zugleich eine künstlerische Stellungnahme für eine politisch engagierte Kunst. „FRIEDE, FREUDE, LAHMACUN“ möchte so – mit einem dezidiert diversen und (post-)migrantischen Ensemble – anknüpfen an die Brecht'sche Idee des Lehrstücks als gemeinsames Lernen in einem theatralen Erfahrungsraum. Dabei spürt die Arbeit der Frage nach, bis zu welchem Grad es sich Kunst in unserer Zeit noch leisten kann, politisch zu sein. Und zugleich, welche Funktionen Theater heutzutage einnehmen kann, bzw. was sein wird, wenn die politische Einflussnahme von rechts weiter zunimmt. Die Jury empfiehlt die Förderung dieses engagierten Projekts in Höhe von 90.900 €.

Devecioğlu, Nihan: Die versteckte Stimme (AT)

„Die versteckte Stimme“ (AT) beschreibt eine vielschichtige Theaterperformance über Stimme als Widerstand, Überleben und Freiheit, als Werkzeug sowie als Sinnbild für das Frausein. Ausgehend von einer persönlichen Familiengeschichte entfaltet Nihan Devecioğlu eine künstlerische Perspektive, die in einen größeren postmigrantischen Kontext erweitert wird. Zentral ist dabei die Frage: Wie wird aus einer Stimme, die sich verstecken musste, eine Stimme, die Raum einnimmt? Besonders hervorzuheben ist die geplante Zusammenarbeit mit Frauen unterschiedlicher Herkunft in München sowie mit Künstler*innen aus dem Iran, deren künstlerische Praxis unter Bedingungen der Unsichtbarkeit stattfindet. Mit Stimme, Improvisation und Embodied Voice Work findet Devecioğlu eine Form des performativen Geschichtenerzählens, in der Klang, Sprache und Körper ineinander übergehen. Durch Workshops, chorische Aufnahmen und performative Verdichtungen entsteht ein Resonanzraum, der auf Community-Building über die Produktion hinaus abzielt. Der überzeugende Antrag sowie Devecioğlus Produktion „Yoldaş – Frauen, die einander halten“, die eine bemerkenswerte Resonanz auslöste, zeichnen ein äußerst vielversprechendes Bild. Die Jury empfiehlt daher eine Förderung des Projekts „Die versteckte Stimme“ in Höhe von 73.400 €.

Paul Friedrich Silvan Furtwängler: Mariannes Freudenklage

„Mariannes Freudenklage“ ist der dritte Teil einer musikalisch-theatralen Trilogie, die die Entwicklung der Transperson Marianne auf ihrem Weg von der sozialen Isolation zur gesellschaftlichen Teilhabe erzählt. Im ersten Teil „Mariannes großes Debüt“ (2025) eroberte die Hauptfigur in der Auseinandersetzung mit ihrem Selbst die inneren Anteile ihrer queeren Identität zurück, die zuvor durch soziale Ablehnung, Scham und Selbstverleugnung verdrängt worden waren. Im zweiten Teil „Mariannes erstes Mal am Meer“ (2026) führte ihre Auseinandersetzung mit dem gewaltsamen Tod eines geliebten Menschen zu dem Bedürfnis, ins öffentliche Leben eintreten und dieses mit Liebe und Kunst positiv zu beeinflussen. Mit „Mariannes Freudenklage“ soll nun dieser Impuls realisiert werden. Marianne sucht im künstlerischen Ausdruck ihrer Gefühle nach einer Form von Gemeinschaft mit dem Publikum, bei der alle Teil eines atmosphärischen Raums werden. Queere Stimmen werden für alle hörbar. Die Figur Marianne möchte mit ihrer Freudenklage einen wirksamen Kontrapunkt zur gesellschaftlichen Kälte setzen. Die Jury spricht sich dafür aus, dieses Projekt mit einer Summe von 66.735 € zu fördern.

Huber, Christiane: Songs For A Cow

In der Stückentwicklung „Songs For A Cow“ verknüpft die Münchner Künstlerin Christiane Huber ihre eigene Biografie mit zeitgeschichtlichen Linien. Eine begehbare Installation, die die vier Mägen der Kuh nachbildet, symbolisiert die verschiedenen Lebensabschnitte, ein Misthaufen an deren Ende steht für einen bilanzierenden Status quo. Als Solo-Performerin führt Huber das Publikum persönlich durch ihre Installation und Geschichte: Aufgewachsen in den siebziger und achtziger Jahren als Tochter einer bayerischen Bauernfamilie, legt sie ihren künstlerischen Werdegang mit gleichzeitigem Blick auf den Kontrast von Land und Stadt offen. Der durch Landwirtschaft, kirchliche Rituale und hermetische Dorfgemeinschaften geprägte Mikrokosmos lässt die Großstadt München als fernen Sehnsuchtsort erscheinen, der zum Sprungbrett für die eigene Entwicklungsreise wird. Der schmale existentielle Grat der Selbständigkeit in einem künstlerischen Beruf in der Stadt wird parallel geführt zur schwierigen Situation der Landwirtschaft in einer fast ausschließlich an Marktwerten ausgerichteten Produktionslogik. Geschickt wählt Christiane Huber den Einsatz musikalischer Mittel, die die einzelnen Lebensabschnitte begleiten, von den Hitparadenschlagern der Kindheit bis hin zu Popsongs und Klassik als Soundtrack des Erwachsenwerdens. Gleichzeitig setzt sie sich mit den Einflüssen der NS-Vergangenheit auf die dörflichen Gemeinschaftsstrukturen bis heute auseinander und arbeitet Zusammenhänge mit deren aktueller politischer Situation heraus. Die klug-ironische Verflechtung der autobiografischen Spuren mit der Suche nach einer generationenübergreifenden Verortung haben die Jury überzeugt, eine Förderung der Produktion in Höhe von 56.400 € zu empfehlen.

Löwen, Alexander: Russland/Deutsch – ein Streit

Löwens Vorhaben verhandelt kaum offen ausgetragene politische Konfliktlinien, welche die größte migrantische Community in der BRD, die sogenannten Russlanddeutschen, prägen: die politische Spaltung pro und contra 'Putin', die Abschottung gegenüber anderen migrantischen Gruppen und der Mehrheitsgesellschaft, der Positionierungsdruck 'russisch' oder 'deutsch'. Löwen geht von der Beobachtung aus, dass streitbare Themen in der russlanddeutschen Community zunehmend vermieden werden. Insbesondere der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine sowie die gezielte Mobilisierung dieser Community als zu gewinnende Wähler*innenstimmen leisten der Flucht ins Private Vorschub. Dem will Löwens Produktion entgegentreten. Basierend auf umfangreicher Recherche in dieser migrantischen Kultur wird ein Generationenkonflikt von Vater und Tochter inszeniert, der exemplarisch die uneigentliche Kommunikation und die verdeckte Codierung darstellt, die eine scheinbar private Alltagssituation prägen. Wie in vielen Arbeiten zu postmigrantischer Kultur geht es auch hier um unabgegoltene Fragen der Zugehörigkeit und Normalität. Die Jury war sehr angetan von diesem Vorhaben, da die Kultur der Russlanddeutschen in München bisher kaum szenisch repräsentiert wurde. Dass diese in sich diverse Gruppe zudem zum Ziel in- und ausländischer Agitation wurde, verleiht Löwens Vorhaben zusätzliche Aktualität. Gerne empfiehlt die Jury daher die Förderung dieses Projekts mit 41.193,59 €.

Nyx e. V.: Versöhnung/Pomirenje/Помирење (Arbeitstitel)

Mit „Versöhnung/Pomirenje/Помирење (AT)“ widmet sich AKA:NYX (Nyx e. V.) den komplexen Aushandlungsprozessen von Versöhnung innerhalb ex-jugoslawischer Communities in Deutschland. Auf Grundlage qualitativer Interviews entsteht ein dokumentarischer Theaterabend mit Musik, der unterschiedliche Generationen und Perspektiven zusammenführt. Die deutsch-serbische, deutsch-kroatische und deutsch-bosnische Geschichte und ihre bis heute spürbaren Auswirkungen in Deutschland werden tiefgründig recherchiert, um sie schließlich multiperspektivisch und in all ihren Dissonanzen auf die Bühne zu bringen. Das Projekt adressiert zentral die Frage, wer wessen Geschichten erzählt, und verspricht, mit hoher Sensibilität Möglichkeiten der Versöhnung auszuloten. Das Kollektiv AKA:NYX um Dorothea Schroeder sowie die Referenzproduktion „Importbräute“ sprechen für die Qualität und Reichweite des Vorhabens. Die Jury empfiehlt, das Projekt mit einer Summe von 74.652 € zu fördern.

Okunev, Sergei: No link (AT)

Wie zwischenmenschliche und kulturelle Kontakte halten in kriegsgeprägten Zeiten zwischen einer vom europäischen Kulturleben isolierten kleinen Theaterszene in Russland und dem neuen Lebensmittelpunkt in Deutschland? Wie sich in beiden Welten als künstlerische Persönlichkeit verhalten und den Austausch nicht abreißen lassen? Diese Fragen stellt sich der seit 2023 in München lebende Regisseur und Performer Sergei Okunev, der an der Schnittstelle von fiktionalem und dokumentarischem Theater arbeitet. In seinem Projekt mit dem Arbeitstitel „No link“ lässt er, wie schon in seinen bisherigen Arbeiten, Biografisches zu seiner Situation als im Exil lebender russischer Theatermacher miteinfließen. Um die Perspektiven der ehemaligen (Theater)Heimat und des Exils gleichermaßen einzubringen, werden die Vorstellungen des Stücks in München mit Darsteller*innen in einem kleinen Theater in Russland durch Video-Schaltungen live miteinander verknüpft. Rahmen der Handlung und Ausgangssituation für Überlegungen zu den gemeinsamen Themen Distanz und zunehmende Entfernung voneinander ist das Bild des raumreisenden Astronauten. Die Jury vertraut auf das bereits bewährte, komödiantische Improvisationstalent Okunevs sowie auf seine Fähigkeit, aus scheinbar unlösbaren Fragen vor einem bedrückenden aktuellen Hintergrund einen gleichermaßen tiefgründigen wie leichtfüßigen Abend zu entwickeln und empfiehlt daher die Förderung in Höhe von 76.746 €.

Umpfenbach, Christine: Haben oder nicht haben

Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auf. Das kann als Allgemeinplatz gelten. Umpfenbach widmet sich diesem gesellschaftlichen Vorgang, indem sie mit ihrer erprobten Methode der Theaterrecherche besondere Orte aufsucht. Es sind zum einen die Haushalte wohlhabender Menschen, in denen sich beide sozialen Gruppierungen, die Armen und die Reichen, notwendig begegnen. Denn irgendwer mit weniger Einkommen erbringt dort Dienstleistungen wie Babysitting, Kochen, Putzen für Menschen, die nicht arbeiten müssen. Zum anderen führt die Recherche an den Stadtrand und darüber hinaus, also dorthin, wo sich arme Menschen eine Existenz noch leisten können. Umpfenbachs Team wird sich in diesen Umfeldern mit beiden Personengruppen über ihr Selbstverständnis unterhalten. Ergänzt um Erhebungen zur Reichtumsverteilung und zur Daseinsfürsorge unterhalb des Existenzminimums entsteht so eine szenische Collage zu einem Thema, das trotz attestierter hoher 'sozialer Sprengkraft' kaum wahlentscheidend ist. Die Jury war vom künstlerischen Vorgehen und der Wahl des Themas sehr überzeugt und empfiehlt die Förderung des Projekts mit 97.600 €.

Debütförderung für Freie Theaterschaffende

Girişken, Tanju: Forward into the Past

"Forward into the Past" ist eine Art szenisches Roadmovie. Zehn Jahre nach ihrer Flucht machen sich die zwei Protagonisten, Tanju und Murschif, auf die Reise entlang ihrer einstigen Migrationsrouten. Von Deutschland aus geht es in die Türkei bzw. nach Syrien. Sie sprechen mit Weggefährten, prüfen die Proportionen des Gefühls von 'Heimat' und landen vermutlich wieder in einer Situation, die nicht notwendig als lebenswert erfahren werden kann. Das szenische Setting ist scheinbar einfach: Während die Reise überwiegend audiovisuell erzählt wird, bezeugen die Performer in physischer Präsenz die autobiografische Erzählung, die von zehn Jahren unfreiwilliger Migration geprägt ist. Überzeugend für die Jury ist, dass der Antrag freimütig das Fabulieren und die notwendige Fiktionalität andeutet, die jeder besseren autobiografischen Theaterarbeit ihren szenischen Reiz verleiht. Die Jury empfiehlt die Förderung des Projekts mit 20.000 €.

Hoffmann, Felizitas: Glorya und Christine

Als 2024 und 2025 zwei Frauen in psychischen Ausnahmezuständen mit der Begründung von Gefährdung dritter Personen durch Polizeischüsse zu Tode kommen, zeichnet die mediale Resonanz ein einseitiges Bild der Hergänge um Christine H. und Glorya K. Sie werden als aggressive Täterinnen dargestellt, ihre psychische Verfassung wird in der Berichterstattung außer Acht gelassen. Die Leerstellen hinter den Ereignissen dokumentarisch aufzubereiten und im performativen Audiowalk an den zwei Tatorten im Westend und in Untersending kritisch zu hinterfragen, hat sich Felizitas Hoffmann für ihr Debüt vorgenommen. Einbezogen zum Thema Krisenintervention und -prävention ist auch die damals zuständige Polizeistation. Die anonymisierte Statistik lässt wenig Rückschlüsse auf den Zustand der durch polizeilichen Schusswaffengebrauch getöteten Personen zu. Diesen ein Gesicht zu geben, lädt zur Auseinandersetzung mit dem Thema ein. Die Jury spricht sich deshalb für eine Förderung in Höhe von 20.000 € aus.

Kraus, Malin: Vierzehn Klöße auf einmal essen

„Vierzehn Klöße auf einmal essen“ verdichtet ein Leben zwischen Gleiwitz/Polen und München und erzählt von Migration, Sprachverlust und Erinnerung. Ausgehend von Interviews entwickelt Malin Kraus ein dokumentarisches Solo-Theaterstück über polnische Migrantinnen in Deutschland, das biografische Erfahrungen mit Ritualen und Strukturen des Exils verbindet. Küche und Kirche fungieren dabei als eindrückliche Erinnerungs- und Gegenwartsräume. Der Ansatz überzeugt durch seine klare konzeptionelle Setzung sowie die sensible Verbindung von persönlicher Geschichte und gesellschaftlicher Relevanz. Die geplante Einbindung privater Fotografien eröffnet zudem partizipative Zugänge. Insgesamt handelt es sich um einen sorgfältig ausgearbeiteten Debütantrag, für den die Jury eine Förderung in Höhe von 20.000 € empfiehlt.

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende

Bardutzky, Raphaela: Performing Power

Die Theaterautorin und Dramaturgin Raphaela Bardutzky plant in Zusammenarbeit mit Tänzer*in und Choreograf*in Quindell Orton Sprache und Gestik in ihrer Wechselwirkung mit Macht zu beforschen. Wie dominieren Personen bewusst oder unbewusst über Sprache, Gestik und Körperlichkeit? Welche unausgesprochenen Vereinbarungen spielen dabei eine Rolle? Welche Codes markieren das Machtgefälle zwischen Personen? Mit diesen und ähnlichen Fragen setzen sich die Künstler*innen literarisch-soziologisch-historisch und körperlich-praktisch auseinander. Vielfältiges Material von Rhetorik-Ratgebern für Führungskräfte bis hin zu historischen und zeitgenössischen Reden von Politiker*innen fließen mit ein. Die Künstler*innen entwickeln erstes Text- und Bewegungsmaterial und bringen dieses spielerisch in Zusammenhang. Ziel der Recherche ist die Erarbeitung von Skizzen als Grundlage für eine Stückentwicklung. Die Jury empfiehlt, dieses Vorhaben mit einem Stipendium von 8.000 € zu fördern.

Geiersberger, Ruth: Knochen Räume

Die Künstlerin Ruth Geiersberger möchte mit diesem Arbeitsstipendium theatrale Recherchen zum Thema ‚Knochen‘ und dazu, wie und in welchen Räumen diese (re-)präsentiert werden, finanzieren. Ziel ist es, Knochen als Artefakte des Lebens künstlerisch zu befragen. Auch die künstliche Prothese als Substitut organischen Materials aufgrund von Verschleiß oder äußerer – teilweise gewaltsamer – Einwirkungen soll untersucht werden. Dazu sind sowohl Recherchereisen an Orte wie die Pariser Katakomben, die Kapuzinergruft in Palermo oder zu paläontologischen Instituten in Wien und Berlin geplant wie auch Begegnungen vor Ort mit entsprechenden Expert*innen. Die Ergebnisse sollen Grundlage sein für die Erarbeitung eines performativen Abends in München. Die Jury empfiehlt die Förderung dieses Recherchevorhabens in Höhe von 8.000 €.

Oestreicher, Katharina Mirella: Ich will Eulen nach Athen tragen

Mirella Oestreicher möchte mit diesem Arbeitsstipendium das absurde Potenzial Münchens performativ ausloten. In Anlehnung an Dadaismus und Surrealismus möchte sie neue Auseinandersetzungen mit den ureigenen Herausforderungen der Stadt in Tryout-Performances erproben. Dabei sind auch Interaktionen und der Dialog mit der Öffentlichkeit gewünscht und angestrebt. So sollen, humorvoll und spielerisch, ungeschriebene Gesetze und Eigenheiten hinterfragt und dekonstruiert werden. Der bewusst ‚un-sinnige‘, experimentelle Umgang, mit dem Oestreicher Stadt und Denkweisen herausfordern möchte, sowie die Fortsetzung ihres künstlerischen Schaffens in diesem Kontext erscheint der Jury förderwürdig. Sie empfiehlt daher die Förderung dieses Recherchevorhabens mit 8.000 €.

Panholzer, Julia Martina: A few words about breasts II

Julia Martina Panholzer recherchiert zu Körper, Weiblichkeit und Zuschreibungen und geht dabei von eigenen Erfahrungen aus. Was persönlich beginnt, öffnet sich auf gesellschaftliche Fragen: Wer spricht über Körper und wer wird besprochen? Die Jury überzeugt die Klarheit, mit der hier eine eigene Fragestellung formuliert wird, und die Offenheit der Recherche. Nach einem starken Debüt ist dies ein folgerichtiger nächster Schritt, aus dem eine eigenständige theatrale Form entstehen kann. Daher empfiehlt die Jury die Förderung des Arbeitsstipendiums in Höhe von 8.000 €.

Steinhöfel, Laura: Was nicht in den Akten steht. Was keinen Ort hat

Die Regisseurin und Schauspielerin Laura Steinhöfel setzt sich in ihrem Stipendienvorhaben „Was nicht in den Akten steht. Was keinen Ort hat“ mit den sichtbaren und unsichtbaren Folgen von häuslicher Gewalt auseinander. In den Prozessen polizeilicher Ermittlungen, juristischer Verfahren und von Begutachtungen geht es vor allem um Feststellungen und Entscheidungen. Psychoemotionale und körperliche Erfahrungen bleiben in der Regel unsichtbar. Dabei hinterlassen gerade diese die seelischen Spuren, die das Leben von

Opfern nachhaltig prägen. „Was nicht in den Akten steht...“ ist ein Versuch, in die Lücke zwischen dokumentierter Wirklichkeit und individuell Erlebtem zu stoßen. Steinhöfel befragt, welche Möglichkeiten in den darstellenden Künsten liegen, eben jene Erfahrungen sichtbar und nachvollziehbar zu machen, die nicht in den Gerichten, in Gutachten oder in der öffentlichen Berichterstattung zum Ausdruck kommen. Für diese Recherche empfiehlt die Jury ein Stipendium über 8.000 €.

Truong, Benjamin: Boat People

Benjamin Truong entwickelt aus der Geschichte der vietnamesischen Boat People eine Recherche über Erinnerung, Migration und die Weitergabe familiärer Erfahrungen über Generationen hinweg. Der Antrag zeichnet sich durch seine persönliche Motivation und eine zugleich offene künstlerische Herangehensweise aus. Die geplante Recherche verbindet biografische Perspektiven mit historischen und gesellschaftlichen Fragestellungen und schafft damit eine überzeugende Grundlage für eine spätere Theaterarbeit. Besonders positiv bewertet die Jury die reflektierte Darstellung des eigenen Arbeitsprozesses sowie die Bereitschaft, Erkenntnisse aus früheren Produktionen in die weitere künstlerische Entwicklung einfließen zu lassen. Daher empfiehlt die Jury die Förderung des Vorhabens in Höhe von 8.000 €.

Wilke, Lucy Alena: Lulu la Chapelle

Die Recherche erforscht die zentrale Frage nach dem Wert des Menschen, im speziellen des Menschen mit nichtnormativem Körper, dem Begehren, Heirat, Elternschaft und Selbständigkeit gesellschaftlich nicht selbstverständlich zugesprochen werden. Durch ihre Schwerbehinderung mit dieser Entwertung konfrontiert, installiert Lucy Wilke, Schauspielerin, Sängerin, Tänzerin, Regisseurin, Autorin und Trägerin der Förderpreis Theater 2026, ein virtuelles Alter Ego auf einer Erotik-Plattform, eine Kunstfigur, die sich dort zahlenden Nutzer*innen präsentiert. Die Rückläufe der virtuellen Begegnungen bilden die Grundlage für eine spätere theatrale Umsetzung, in der Lucy Wilke selbst als Performerin auftritt, um die Muster genormter Wertvorstellungen zu entlarven. Die klare Vorstellung des anvisierten Vorhabens und die Idee, virtuelle und analoge öffentliche Präsenz analytisch zu verknüpfen, hat die Jury inhaltlich und formal beeindruckt. Sie empfiehlt daher eine Förderung in Höhe von 8.000 €.

Einzelprojektförderung für Freie Tanzschaffende

Bad Posture Productions gUG / Ellis, Jasmine: MOTHERED

Mit „MOTHERED“ legt Jasmine Ellis / Bad Posture Productions gUG einen inhaltlich wie künstlerisch stringenten Antrag vor, der ihre bisherige choreografische Arbeit konsequent weiterentwickelt und an den Erfolg ihres vorangehenden Wiederaufnahmeprojekts anknüpft. Ausgehend von der Frage, wie Männer sich zu Mutterschaft, Fürsorge und emotionaler Abhängigkeit verhalten, untersucht „MOTHERED“ das Thema toxischer Männlichkeit aus einer ungewohnten und hochaktuellen Perspektive heraus. Das choreografische Konzept überzeugt durch seine inhaltliche Tiefe und die differenzierte Auseinandersetzung mit patriarchalen Prägungen. Die Idee, fünf männliche Performer als Variationen derselben Narration von Sohnschaft, Fürsorge und der Suche nach neuen Formen gegenseitiger Verantwortung zu zeigen, eröffnet einen starken künstlerischen Zugang zu einem gesellschaftlich relevanten Thema. Besonders hervorzuheben ist die große gedankliche Durchdringung des Stoffes; zusätzlich macht der Antrag eine klare künstlerische Haltung und hohe persönliche Motivation der Künstlerin sichtbar. Die intensive Reflexion des Themas lässt erwarten, dass der choreografische Impuls mit Konsequenz und Tiefe umgesetzt wird und damit eine überzeugende Weiterentwicklung gegenüber den vorangegangenen Arbeiten gelingen kann. Die Jury würdigt „MOTHERED“ als einen sorgfältig entwickelten, inhaltlich starken und künstlerisch vielversprechenden Antrag, der ein wichtiges gesellschaftliches Thema mit einem originellen choreografischen Ansatz verbindet; aus diesem Grund empfiehlt die Jury die Förderung des Projekts in Höhe von 77.500 €.

Felber, Stephanie: VESTIGIA

Stephanie Felber ist eine feste Größe in den Münchner Tanzlandschaft mit zahlreichen internationalen Kooperationen und einer Strahlkraft, die weit über die Stadt hinausreicht. 2026 erhält sie den Förderpreis Tanz der Landeshauptstadt München. Ihr Antrag für eine Produktionsförderung im Jahr 2027 überzeugt durch eine konsequente Weiterentwicklung ihrer Handschrift bei gleichzeitigem Beschreiten von Neuland. Ein zentrales Mittel ihrer bisherigen Arbeiten war der Einsatz von Video. Für ihr Stück VESTIGIA überträgt sie nun die Konventionen des Mediums in die Bewegung – Montage, Verlangsamung, Isolation sind Instrumente, mit denen sie eine choreografische Struktur von Gleichzeitigkeit und Brüchigkeit herstellt. Diese Struktur ist thematisch fundiert durch die Auseinandersetzung mit dem Körper als Erinnerungsort. Die Choreografin stellt sich mit ihrem renommierten Team die Frage, wie sich gesellschaftliche Umbrüche, Migration und Machtverhältnisse in den Körper einschreiben. Diese Beschäftigung stellt eine Fortsetzung der im Rahmen eines Stipendiums des Kulturreferats der Landeshauptstadt München durchgeführten Recherche dar. Methoden wie Moving Interviews, somatische Improvisationen und körperbasierte Erinnerungspraxen wurden als Tools entwickelt, um derartige Einschreibungen aufzufinden. VESTIGIA verspricht, einen Wahrnehmungsraum für das Publikum herzustellen, in dem die Körpergeschichten auf der Bühne erfahrbar werden. Im Zusammenspiel mit Licht, Klang und Textfragmenten öffnet sich eine Landschaft zwischen Fremdheit und Vertrautheit, die die unsichtbaren Einschreibungen in unseren Körpern thematisiert und befragt, wie sich diese Spuren neu anordnen lassen, um gemeinsame Zukunftsräume zu entwerfen. Daher empfiehlt die Jury die Förderung des Projekts in Höhe von 52.300 €.

Herwig, Stephan: IT NEVER WAS NOT POLITICAL

Stephan Herwig gehört zu den profiliertesten kontinuierlich arbeitenden Choreografen der Münchner Szene. 2026 feiert er zwanzigjähriges Produktionsjubiläum, welches ihm auch den Impuls für sein neuestes Projektvorhaben lieferte. Dabei wendet er sich einer vermeintlich vertrauten Konstante seiner bisherigen Arbeit zu, um sie neu zu kontextualisieren: der politischen Dimension des Zusammenseins. Ausgehend von seiner langjährigen Praxis des ‚Hyper Awareness Field‘ stellt Herwig das Konzept der radikalen Empathie ins Zentrum einer gesellschaftspolitischen Befragung. Gerade in Zeiten einer polarisierten Welt und der Allgegenwart virtueller Räume sowie künstlicher Intelligenz behauptet er die menschliche Körperlichkeit in all ihrer Vulnerabilität als politisches Statement. Zusammen mit vier Tänzer*innen

erforscht er Zustände des Zögerns, Stolperns und der Unsicherheit – Attribute, die uns zu tiefst menschlich machen. Das Konzept besticht durch seine phänomenologische Tiefe, die das Politische nicht als laute Botschaft inszeniert, sondern als spürbare Form der zwischenmenschlichen Aufmerksamkeit erfahrbar macht. Durch ein kluges Zusammenspiel von visuellen und akustischen ‚Glitches‘ im intimen Bühnenraum des schweren reiter soll die Wahrnehmung des Publikums direkt herausgefordert werden, um neue Perspektiven auf das gemeinsame und gesellschaftliche Miteinander zu ermöglichen. Nach Herwigs Jubiläum freut sich die Jury darauf, diese neue Facette in seinem Schaffen zu erfahren, und empfiehlt eine Förderung in Höhe von 86.800 €.

Lee, Jin: Balhwa

Jin Jee und Jihun Choi – sie produzieren unter dem Namen ZINADA – haben sich seit ihrem mit der Debütförderung 2023 ermöglichten Stück „Huabun“ mit immer überraschenden, beim Publikum – auch international – erfolgreichen Produktionen als neue, vielversprechende Stimmen in der Münchner Tanzszene etabliert. Die letzte, ebenfalls städtisch geförderte Produktion „Nami“ bringt Jin Lee mit ihrer Mutter auf die Bühne und feiert bei der Tanzwerkstatt Europa Premiere. Das aktuelle Projekt „Balhwa“ greift auf ein so bewegendes wie bejubeltes Solo zurück, das 2023 bei der Plattform HIER=JETZT präsentiert wurde. Es thematisierte den körperlichen Zusammenbruch von Jihun Choi aufgrund jahrelanger Überlastung. Der Untertitel „Eine Performance über das Paradoxon der Resilienz“ benennt die Problemlage: Die Systeme, die uns tragen – als Individuen, in Beziehungen und Kollektiven –, sind jene, die uns verbrauchen. Sowohl in freiberuflicher künstlerischer Arbeit wie auch im Alltag. Angesichts dieses Circulus vitiosus aus Druck und Wertbeweis, Selbstbehauptung und Selbster-schöpfung will das Projekt den Rhythmus dieser Struktur offenlegen und untersuchen, wie sie den Körper destabilisiert und neu formiert. Interesse weckt dabei der choreografische Ansatz: die Entwicklung vom an die Grenze getriebenen Solo-Körper über Körper-Verkettungen bis hin zu komplexer Gruppen-Dynamik, wobei aus individuellen Impulsen übergreifende Strukturen und neue, alternative Muster entstehen. Die Jury ist auch überzeugt von dem für seine modularen Kompositionen und repetitiven Rhythmen bekannten Musiker Nik Bärtsch, von Aufführungen sowohl im fokussiert-intimen Theaterraum als auch im öffentlichen Raum und davon, dass neben der grandiosen Tänzerin Jin Lee vier weitere, ganz unterschiedlich arbeitende Münchner Tanzschaffende zu sehen sind. Entsprechend empfiehlt die Jury die Förderung dieses wiederum vielversprechenden Projekts in Höhe von 73.500 €.

Schillinger (Kriesmair), Hannah: in finite (for mercedes)

Hannah Schillinger hat sich in kürzester Zeit als aufregende*r Newcomer*in in der Münchner Tanzszene etabliert. Nach dem beachteten Debüt „field work“, das vergangenes Jahr bei der Tanzwerkstatt Europa Premiere feierte, und der darauffolgenden Arbeit „Joan“, zeigt der neue Antrag eine konsequente und hochspannende Weiterentwicklung Schillingers choreografischer Handschrift. Mit „in finite (for mercedes)“ widmet Schillinger sich einem queerfeministischen Re-Reading historischer Spuren und bringt das ‚hidden narrative‘ der fast vergessenen lesbischen Schriftstellerin, Modedesignerin und Vorreiterin Mercedes de Acosta auf die Bühne.

Der Antrag überzeugt durch eine fundierte theoretische Rahmung, ein klares Konzept und eine historische Spurensuche, die Hannah Schillinger mit Unterstützung des Goethe-Instituts bis nach Paris führte. Besonders hervorzuheben ist Schillingers ausgeprägter Sinn für Vermittlung: Mit einem vielfältigen Netzwerk an Kollaborationen und dem Einsatz von Audio-deskription wird der performative Raum aktiv für eine diverse Community geöffnet. Ein dringlicher, sex- und stimpositiver Beitrag zur Emanzipation auf der zeitgenössischen Bühne. Die Jury begrüßt dieses Vorhaben und empfiehlt die Förderung des Projekts in Höhe von 78.000 €.

Zinola, Alfredo: FUNNY

Der Choreograf und Performer Alfredo Zinola arbeitet in seinen Stücken schon lange erfolgreich daran, die sogenannte ‚vierte Wand‘ abzubauen und dafür authentische und unmittelbare Begegnungen zwischen dem Publikum und den Performenden herzustellen – nicht

selten teilt man sich den Bühnenraum und ist dadurch ganz nah dran am Geschehen. So ist es nur konsequent, dass „FUNNY“ das Theater HochX in einen choreografischen Parcours verwandeln soll und damit zu einer partizipativen Theatererfahrung für Kinder und Erwachsene wird. Das Publikum wird durch verschiedene Räume geführt, wobei viel Raum entsteht für persönliche Erinnerung und Assoziation, vor allem aber für Begegnung und Interaktion. Zinola ist ein Künstler, der es schafft, mit wenig Mitteln viel zu erreichen, nämlich: großes Staunen. Aus seinen Stücken geht man nicht einfach heraus, man nimmt etwas mit, man hat etwas erlebt, etwas erfahren, etwas geteilt. In seinen Arbeiten ist Humor am Werk, Witz und Poesie. Wir sehen nie Gesehenes, wir fühlen nie Gefühltes, und vieles berührt einen unerwartet und unmittelbar. „FUNNY“ verspricht all das und die Jury hat keinen Zweifel an der gelungenen Umsetzung – sie empfiehlt die Förderung des Projekts in Höhe von 29.225 €.

Debütförderung für Freie Tanzschaffende

Conant, Daniel: The Future Needs a Banger (AT)

Der Kanadier Daniel Conant ist der Münchner Tanzszene seit vielen Jahren vor allem als spektakulärer Ausnahmetänzer bekannt. Hat man ihn einmal auf der Bühne erlebt, vergisst man ihn und seine scheinbar unerschöpfliche Energie nicht so schnell. Erste choreografische Arbeiten, die innerhalb kollektiver Prozesse entstanden sind, präsentierte er im Rahmen mehrerer geförderter Residenzen der Tanztendenz München und in Portugal. Mit seiner Debütproduktion „The Future Needs a Banger“ steht nun seine erste Soloarbeit an, auf die man gespannt sein darf. Irgendwo zwischen dynamischer Tanzperformance, Konzert und Videoinstallation untersucht die Arbeit ausgehend von der ‚Macarena‘ – dem vielleicht letzten optimistischen, kollektiv und global getanzten Tanz – und den techno-utopischen Versprechen der 1990er-Jahre, wie man in einer von Erschöpfung, Krisen und schwindendem Optimismus geprägten Gegenwart weitermachen kann. Die Jury empfiehlt die Förderung des Projekts in Höhe von 20.000 €.

Kell, Terra Hunter und Girard, Ria: we do nothing, and you watch

Terra Kell und Ria Girard haben bei der Münchner Plattform HIER=JETZT eine Arbeit vorgelegt, die mit dem Publikumspreis der Norbert-Janssen-Stiftung ausgezeichnet wurde. Ihr Debüt soll eine abendfüllende Weiterentwicklung des 18-minütigen Entwurfs werden, ausgehend von dem Konzept des sogenannten ‚Markierens‘ – etwas, das dem Publikum normalerweise verborgen bleibt, denn es handelt sich um eine Sprache, die ausschließlich während der Proben stattfindet. Eine Sprache der Andeutung, ein poetischer Energiesparmodus, der hier zu einer Form des Widerstands gegenüber Produktivitätsdruck und kapitalistischer Leistungslogik wird und gleichzeitig eine Praxis der Fürsorge, der Präsenz und Achtsamkeit schafft. Kell und Girard, beide aus Kanada stammend und aus dem klassischen Ballett kommend, offenbaren schon in dem leisen, aber lautstark nachhallenden Entwurf von „we do nothing, and you watch“ ihr feines Gespür für das Zusammenspiel aus Virtuosität, Präzision, Detail und Reduktion. Die Jury empfiehlt die Förderung des Projekts in Höhe von 20.000 €.

Rizzo, Emmanuelle: INTRECCIO

Die Münchner Tänzerin Emmanuelle Rizzo ist in der hiesigen Szene sowie deutschlandweit aktiv. Als Künstlerin hat sie sich zuletzt dem Thema Schwangerschaft und Elternschaft in der Tanzkarriere gewidmet: in eigener Sache und in Form künstlerischer Forschung und Vermittlung. In einem ersten Schritt hatte sie die körperlichen Veränderungen in der Schwangerschaft und deren Auswirkungen auf die Bewegung dokumentiert. Über Social Media Posts und mit dem Kurzdokumentarfilm „Movement Pregnancy Diary“ wurde mit der (Tanz-)Community erfolgreich ein Austausch gestartet. Das Folgeprojekt „Movement Diary – Postpartum“ in Form einer Videodokumentation und eines kollaborativen Podcasts wurde 2026 mit einem Stipendium gefördert und widmete sich der Recherche nach der Vereinbarkeit von Elternschaft und Präsenz auf der Bühne. Folgerichtig plant Rizzo nun eine Bühnenarbeit zu diesem Thema. Diese ist integrativ als ‚Relaxed Performance‘ konzipiert und richtet sich ausdrücklich auch an Familien mit kleinen Kindern. Entsprechend empfiehlt die Jury die Förderung des Debüts in Höhe von 20.000 €.

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Tanzschaffende

Hummel, Judith: Geschwisterschaft – Léonie, Adrien, Didier

Die Performerin und Choreografin Judith Hummel ist seit vielen Jahren eine feste Größe in der Münchner Tanzszene und überzeugt stets durch konzeptionell kluge sowie atmosphärisch und sinnlich präzise Arbeiten. Aus dem Stipendium 2022 entwickelte sich der filmische dritte Teil ihres Langzeitprojekts „Wo komme ich her?“, in dem Hummel mit Live-Installationen und im Film den Fluchtweg der Großmutter 1944 von Rumänien nach Deutschland nachzeichnete und physisch nachging. In den künstlerischen Forschungsfeldern Körper als Archiv, Familiengeschichte und Migration bewegt sich auch die neue Recherche: Die unbekannten Zweitfamilien mit Halbgeschwistern afrikanischer Herkunft gaben den Themen Identität und Erinnerung eine spezielle Brisanz. Dass es nicht um eine rein private Geschichte um den verschollenen Vater gehen wird, sondern um interkulturelle Lebenswege und Begegnungen, dafür bürgen Hummels Arbeitsweise an der Schnittstelle von Bewegung und bildender Kunst sowie speziell ihr Vermögen, persönliche Archive und kulturelles Gedächtnis, Intimität und unterschiedliche Wahrnehmungsmöglichkeiten zu verbinden. Die Jury empfiehlt deshalb die Förderung mit einem Stipendium in Höhe von 8.000 €.

Grossmann, Lena: Brüchige Körper, Strategien der Unschärfe – eine choreografische Recherche

Lena Grossmann hat in ihren bisherigen Arbeiten wie „Mimetic Bodies“ und „What do you need to see – on being watched“ eine künstlerische Form der Feldstudie im öffentlichen Raum entwickelt. Diese spezifische Form der Recherche setzt sie nun zum Thema Unschärfe und Unsichtbarkeit fort. Im Zentrum des Interesses steht dabei der Körper, der einer Situation entfliehen möchte, sich nicht zeigen will. Lena Grossmann stellt sich die Frage, wie Bewegungen, die sonst nicht in performancebezogenen Kontexten auftauchen, in neue Formen der Sichtbarkeit gebracht werden können. Die Erstellung einer choreografischen Sammlung soll die Basis für einen Projektantrag im Folgejahr werden. Das Vorhaben stellt eine originelle Weiterführung ihrer bisherigen künstlerischen Praxis dar. Der Antrag überzeugt durch eine ausgesprochen gute Kontextualisierung und klare Auswertungsziele wie Vernetzung und Weitergabe der erarbeiteten Inhalte. Daher empfiehlt die Jury die Förderung in Höhe von 8.000 €.

Purucker, Micha: dox.now.new

Micha Purucker blickt auf eine langjährige Erfahrung als Choreograf zurück. In seinem Stipendienantrag verweist er auf die Archivierung seiner Werke und problematisiert die vieldiskutierte Unzulänglichkeit der filmischen Dokumentation. Micha Purucker liefert mit seinem Vorhaben einen originellen und innovativen Beitrag zu dieser Debatte. Statt seine Werke filmisch zu dokumentieren, schlägt er ein Verfahren vor, das Fotografien aneinanderreihet. Die Momente zwischen den Bildern werden von ihm als Leerstellen formuliert, die durch die betrachtende Instanz gefüllt werden sollen. Gerade in der Unterbrechung der Kontinuität verortet Micha Purucker das Potential einer neuen Erzählweise. Erste Experimente der Bildreihung möchte er weiterführen und professionalisieren. Für das Stipendium arbeitet er mit den Videokünstler*innen Deva Acharya und Ali Al Aubaidi zusammen. Daher empfiehlt die Jury die Förderung in Höhe von 7.500 €.

Stöckle, Leonie: Killing me softly

Mit dem Rechercheprojekt „Killing me softly“ beweist die Münchner Tänzerin Leonie Stöckle gemeinsam mit dem Kollektiv TJLJ (TBD) eine bemerkenswerte Initiative im Bereich des choreografischen Nachwuchses. Die vier Tänzer*innen, allesamt am Zentrum für Zeitgenössischen Tanz der Hochschule für Musik und Tanz Köln ausgebildet, widmen sich einem hochaktuellen und gesellschaftlich dringlichen Thema: der körperlichen und emotionalen Dimension von Konflikten, Machtdynamiken und Konfrontation. Das Vorhaben besticht durch die konkrete Bewegungspraxis, die bereits bei einer ersten Residenz in der Tanztendenz München erprobt wurde und auf solidem Material aufbaut. Stöckle und ihr Team dekonstruieren performative Aspekte des Kampfes – wie das ‚Clinchen‘ oder den klassischen ‚Stare-

Down' im Muay Thai – und befragen diese jenseits von heteronormativen und patriarchalen Narrativen nach ihrem Potenzial für Intimität, Verletzlichkeit und Nähe. Das Kollektiv zeigt eine klare Vision, wie diese physischen Grenzgänge sowohl in eine spätere Performance als auch in zukunftsweisende Vermittlungsformate für Kinder und Jugendliche (in Kooperation mit Fokustanz e.V.) einfließen können. Die Einbindung der erfahrenen Münchner Mentorinnen Johanna Richter und Zufit Simon garantiert eine professionelle Begleitung und eine tiefere Verankerung in der lokalen Szene. Ein absolut unterstützungswürdiges Stipendium für eine vielversprechende Recherche. Die Jury empfiehlt eine Förderung in Höhe von 8.000 €.

Thron, Vanessa: Where is the child I used to be? Encounters in a foreign space called ,body‘

Mit ihrer Arbeitsrecherche legt Vanessa Thron einen reflektierten und künstlerisch vielversprechenden Stipendienantrag vor. Ausgehend von einer persönlichen Fragestellung nähert sie sich mit dem Thema sexualisierter Gewalt, das gesellschaftlich hochrelevant und in der Tanzkunst bislang selten bearbeitet wurde, mit Sensibilität und intellektueller Tiefe. Im Mittelpunkt der Recherche steht die Auseinandersetzung mit dem Körper als Erinnerungsraum und der Frage, wie sich biografische Erfahrungen in den Körper einschreiben und choreografisch erforschen lassen. Der Antrag überzeugt durch präzise konzeptionelle Herleitung sowie die Verbindung persönlicher Motivation mit übergeordneter künstlerischer und gesellschaftlicher Fragestellung. Auch wenn Thron choreografisch bislang noch wenig in Erscheinung getreten ist, lässt der Antrag eine eigenständige künstlerische Handschrift und ein deutliches Entwicklungspotenzial erkennen. Die Jury würdigt die Arbeitsrecherche der inklusiven Tanzschaffenden daher als inhaltlich überzeugenden Beitrag und empfiehlt die Vergabe eines Arbeitsstipendiums in Höhe von 8.000 €.